

Zwischen Krisenhilfe und Existenzangst

Magdeburgs Schulsozialarbeiter halten Kinder im Schulalltag über Wasser, dabei stehen sie selbst auf schwankendem Grund. Dutzende Jobs sind in Gefahr. Nun gehen sie zusammen mit Stadträten und Verwaltung neue Wege.

VON SABINE LINDENAU

MAGDEBURG. „Ich komme früh in die Schule, habe noch keinen Fuß in der Tür und schon ist etwas.“ Für Thoralf Sander gehört das zum Alltag. Er ist Schulsozialarbeiter und gleichzeitig Streitschlichter, Mutmacher und Krisenmanager. Einer von 84 in Magdeburg, die jeden Tag versuchen, Kindern und Jugendlichen ein Stück Halt zu geben. Doch ihre Arbeit steht immer wieder auf der Kippe. Aus Sorge um ihre Zukunft suchen sie deshalb nun neue Wege.

Der Stadtrat hatte erst im Dezember eine Resolution zur Schulsozialarbeit beschlossen. Diese haben Jugendhilfeausschussvorsitzende Kornelia Keune und Beigeordneter Ingo Gottschalk am späten Mittwochvormittag, 28. Januar, Mitgliedern verschiedener Landtagsfraktionen übergeben. Und sie waren nicht allein gekommen. Etliche Schulsozialarbeiter waren mit dabei. Und auch Vertreter der anderen beiden Oberzentren Sachsen-Anhalts, Halle und Dessau/Roßlau.

Denn obwohl Schulsozialarbeit so wichtig ist, steht sie auf wackligen Beinen, hat kein wirkliches finanzielles Fundament. Die nächste Förderphase läuft im Jahr 2028 aus. Wie es danach weitergeht, ist noch unklar. Für Thoralf Sander und seine Kollegen bedeutet dies eine erneute Phase der Ungewissheit, des Bangens um ihre Arbeitsplätze.

Der Schulsozialarbeiter an einer Magdeburger Grundschule spricht von „multiplen Problemlagen in Familien“, die dafür sorgen würden, dass die Kinder „in den Schulen nicht wirklich ankommen“. Mit der Konsequenz, dass sie dem Unterricht nicht folgen können, schlechte Noten haben



Magdeburgs Jugend-Beigeordneter Ingo Gottschalk (l.) und Jugendhilfeausschussvorsitzende Kornelia Keune bei der Übergabe der Resolution für die Schulsozialarbeit an den Landtagsabgeordneten Tobias Krull.

FOTOS: SABINE LINDENAU

und frustriert sind. Das Konfliktpotenzial sei bereits in der Grundschule enorm, weiß Sander.

„Kitt der Gesellschaft“

Er ist seit zehn Jahren Schulsozialarbeiter. Konflikte zu schlichten ist dabei ein Schwerpunkt. Kinder, deren Eltern sich getrennt haben, tragen die Probleme mit zur Schule. Kinder mit Migrationshintergrund können sich oft nur schlecht verständigen. Bei wieder anderen geht es um Fragen des Kindeswohls. „Schulsozialarbeit kann in der heutigen Zeit keine

freiwillige Leistung mehr sein“, macht Keune deutlich. Für die Jugendhilfeausschussvorsitzende sind die Beschäftigten „der Kitt der Gesellschaft“. Sie würden tagtäglich die Probleme sehen, Präventionsarbeit betreiben, Familien stabilisieren.

Sie bräuchten endlich eine verlässliche Finanzierung. „Geben Sie den Schulsozialarbeitern das Vertrauen zurück, damit sie ihre gute Arbeit für Kinder und Jugendliche machen können“, appellierte die Sozialdemokratin an die Landtagsabgeordneten.

Auch die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, Gewerkschaften, der Stadtrat und Oberbürgermeisterin Simone Borris stehen hinter den Schulsozialarbeitern, haben die Resolution mit auf den Weg gebracht.

Die Zusammenarbeit der drei Oberzentren habe bereits im Sommer begonnen. Denn die Städte seien nicht in der Lage, Schulsozialarbeit zu finanzieren. In Magdeburg ist es so, dass die Stadt Stellen mitfinanziert, weil die Gelder vom Land nicht reichen, um den Bedarf zu decken. Hier ist aktuell



Thoralf Sander ist Schulsozialarbeiter an einer Magdeburger Grundschule.

an 65 von 77 Schulen Schulsozialarbeit etabliert.

Doch die andauernden Befristungen und die damit einhergehende Planungsunsicherheit zehren an den Kräften. Existenzängste würden nicht selten auch zu einer hohen Fluktuation gut ausgebildeter Fachkräfte führen, weiß Thoralf Sander. Gerade Neueinsteiger hätten es verdammt schwer. „Ich habe vier Jahre gebraucht, bis ich wirklich angekommen bin“, sagt er. Dabei liebt er seine Arbeit, will Kindern helfen. Doch leicht sei es nicht.

Klarer Beschluss fehlt

„Schulsozialarbeit braucht verlässliche Strukturen“, sagt Ingo Gottschalk. Magdeburgs Beigeordneter für Jugend und Soziales fordert gemeinsam mit dem Stadtrat in dem Positionspapier eine kontinuierliche Finanzierung. Die Mitglieder der Landtagsfraktionen reagierten bei der Übergabe wohlwollend. Noch fehlt ein klarer Beschluss im Landtag, damit Schulsozialarbeit auch über 2028 hinaus eine feste Größe an Schulen sein kann.